

SENSE UND SCHWARZWASSER 2/5

Ein Mosaik von faszinierenden Lebensräumen – Beispiel Wald

Die Naturschutzgebiete von Sense und Schwarzwasser gehören zu den schönsten Naturperlen der Schweiz. Die frei fliessenden Gewässer locken zahlreiche Besucher zum Baden und bieten Tieren und Pflanzen eine Lebensgrundlage. In einer Serie stellen wir die Schätze der Natur vor. Die Artikel können unter www.gantrisch.ch/natur heruntergeladen werden.

VIelfÄLTIGE LEbensRÄUME

Sense und Schwarzwasser fliessen grösstenteils natürlich durch tiefe Gräben. Die verzweigten Gewässer lassen gegensätzliche Lebensräume entstehen. Auf trockenen Kiesbänken sorgt die Sonne an Sommertagen für hohe Temperaturen. An den Rändern des Bachbetts entstehen Tümpel und Wasserrinnen, die gelegentlich austrocknen. Feuchte und kühle Nischen finden sich dafür das ganze Jahr hindurch in den steilen und grösstenteils bewaldeten Hängen. Dank diesem reichen Lebensraummosaik leben viele spezialisierte und teilweise sehr seltene Tiere und Pflanzen im Sense- und Schwarzwassergebiet.



Sensegraben. Foto: www.reportair.ch

AUEN- UND HANGWALD

Zwei Waldtypen charakterisieren das Gebiet. Der Auenwald im Talgrund mit seinen Weiden und Erlen ist stark vom fliessenden Wasser geprägt. Bei Gewittern werden oft Bäume von den Fluten mitgerissen. Das schafft Platz für neue Sträucher und Bäume. Der Hangwald hingegen verändert sich kaum. Die steilen Flanken sind vor Überschwemmungen sicher und werden auch kaum bewirtschaftet. Hier gibt es viel Totholz – wertvoller Lebensraum für Pilze, Insekten, Spechte oder Baumrarder.

NACHTAKTIVER ALLESFRESSER

Baumrarder sind etwa so gross wie eine Katze und scheuer als Hausrarder. Die typischen Waldbewohner verbringen den Tag gerne in Baumhöhlen oder verlassenen Eichhörnchen- oder Krähenestern. Mit Einbruch der Dämmerung begeben sie sich auf die nächtliche Jagd. Ob Aas, Beeren, Nüsse, Schnecken, Insekten, Frösche, Eidechsen, Mäuse, Vögel oder Eichhörnchen: Baumrarder sind Allesfresser und finden fast immer eine Mahlzeit.

OPTIMALES TIMING

Der Sommer ist die Paarungszeit des Baumrarders. Die Jungen kommen aber erst im März oder April des folgenden Jahres auf die Welt, weil die Entwicklung der Embryonen im Mutterleib um mehrere Monate verzögert wird. Mit gutem Grund, denn erst im Frühling sind die Bedingungen für die Aufzucht ideal. Im Herbst sind die Jungen dann bereits so weit entwickelt, dass sie ihre Mutter verlassen. Die schwer zugänglichen Naturschutzgebiete von Sense und Schwarzwasser bieten ihnen und vielen anderen Waldbewohnern einen idealen Lebensraum.

Erwin Jörg



Grasburg mit Auen- und Hangwäldern. Foto: Erwin Jörg



Stehendes Totholz. Foto: Erwin Jörg



Junge Baumrarder. Foto: Naturfoto Frank Hecker



Amt für Landwirtschaft und Natur
des Kantons Bern
Abteilung Naturförderung



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG
WWW.FR.CH

